№ 279. Sonnabend, den 28. November 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inserate-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ein einmonatliches Abonnement
auf die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
mit
Illustrirtem Unterhaltungs-Blatt
(Gratis-Beilage)
eröffnen wir für den Monat **Dezember.** Preis in der Stadt 0,67 Mk., bei der Post 0,84 Mk.
Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Im Zwielicht.

Kein Mensch kann heute sagen, welchen Kurs wir steuern. Der alte Kurs ist es freilich nicht mehr ganz, aber die Wege eines neuen Kurses sind auch nicht zu erkennen. Man bemüht sich, von den Freunden des alten Kurses so viel an sich zu fesseln, wie möglich; aber man möchte auch so viel wie möglich von den Gegnern des alten Kurses für sich gewinnen. Die Stellung, welche die Regierung am Dienstag in der Handwerkerfrage einnahm, ist nur eines der Zeichen der Unbestimmtheit der Position der Regierung. Herr v. Bötticher ist überhaupt der geeignetste Mann, die unklare Stellung der Regierung zu illustriren. Er kam nach Berlin als besonderer Vertrauensmann des Fürsten Bismarck und als er gegen seine Berufung an die Zentralstelle einwandte, daß er nicht das Maß von volkswirthschaftlichen Kenntnissen besitze, die zu der Leitung des Reichsamts des Innern erforderlich seien, wurde ihm erwidert: um so besser, darum werde er um so unbefangener sein. Herr v. Bötticher hat seitdem die Erwartungen, die sein Schöpfer in ihn setzte, vollkommen erfüllt. Er hat ein großes formales Geschick; er spricht über Alles und noch über einiges Andere, und immer so, daß man sich bei einigem guten Willen etwas Gutes dabei denken kann. Freilich kann man meist, wenn man will, auch das Gegentheil davon herauslesen. Es kommt nur auf den guten Willen des Hörers oder Lesers an. In der Handwerkerfrage schneiden die Erklärungen des Herrn v. Bötticher zwar die Hoffnungen der schroffsten Vertreter des Zünftlerthums ab. Aber des Herrn Staatssekretärs Worte lassen doch auch den Willen erkennen, den Vertretern des Zünftlerthums wenigstens in Worten so weit wie möglich entgegenzukommen. Aehnlich ist es aber auf den verschiedensten Gebieten. Ueberall ist das Bestreben erkennbar, den thatsächlichen Entscheidungen über die schwebenden Fragen auszuweichen, überall die Anhänger der entgegengesetzten Standpunkte nicht vor den Kopf zu stoßen. Damit kann aber keine Seite recht zufrieden sein. Es giebt sehr wichtige Fragen im Staatsleben, welche sich so nicht auf die Dauer behandeln lassen, sondern eine Entscheidung nach Rechts oder Links erfordern. Schon die in nächster Zeit bevorstehende Berathung des Reichsetats wird hoffentlich Gelegenheit geben, einige dieser Fragen zur Besprechung zu bringen. „Niemand kann zween Herren dienen.“ Das Zwielicht, in welchem sich augenblicklich die Politik der Regierung verbirgt, muß weichen und es muß erkennbar werden, in welchen Grundsätzen eigentlich unsere verantwortlichen Regierungsmitglieder die „suprema lex und regis voluntas“ so weit verkörpert finden, als sie dieselben zu vertreten haben. Die Debatten der nächsten Zeit werden uns hoffentlich darüber Auskunft geben.

Vom Reichstage.

Im Reichstage kam am Donnerstag bei der fortgesetzten Berathung der Krankenkassennovelle die Frage der freien Aerztewahl abermals zur Erörterung, bei dem § 55a, welcher die höheren Verwaltungsbehörden für befugt erklärt, auf Antrag von 31 Versicherten eine Vermehrung der von der Kasse bestimmten Aerzte und Apotheken zu verfügen. Von freisinniger Seite beleuchteten die

Abgg. Dr. Langerhans und Dr. Hirsch eingehend die Vorzüge der freien Aerztewahl gegenüber dem Kassenarztzwang, indem sie auf die Herabdrückung des ganzen Aerztestandes infolge des Kassenarztwesens mit seiner selbst hinter den Dienstmannsentschädigungen zurückbleibenden Honorirung hinwiesen, und zugleich darlegten, wie die Kassenkranken hierdurch selbst einer unzureichenden Behandlung ausgesetzt sind, da die Kassenärzte sich gezwungen sehen, ihre Hauptthätigkeit auf eine auskömmliche Nebenpraxis zu richten. Von gleichen Gesichtspunkten aus traten auch die sozialdemokratischen Redner für die freie Aerztewahl ein, während

Staatssekretär v. Bötticher eine solche als ein unerfüllbares Ideal ansah.

Abg. Eberty rieth, vor einer endgültigen Entscheidung über die Frage erst das Resultat der augenblicklich in Berlin beabsichtigten Neuerungen (Aerztewahl für die ambulante Behandlung) abzuwarten. Der oben erwähnte, von der Kommission eingefügte Paragraph wurde darauf unter Beseitigung eines seine Anwendung einschränkenden Absatzes angenommen, dagegen weitergehende Anträge, welche an die Stelle der Befugniß die Verpflichtung der höheren Verwaltungsbehörde setzen wollten, abgelehnt. Zugleich wurde die bis zu diesem Paragraphen zurückgestellte Bestimmung über die Zulässigkeit des Kassenarztzwanges für die Ortskrankenkassen angenommen. Nach Erledigung einiger weiterer Paragraphen brach das Haus bei den Bestimmungen über die Betriebskrankenkassen die weitere Berathung der Vorlage ab, um zunächst am Freitag mit der ersten Lesung des Etats zu beginnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November.

— Der Kaiser ist Mittwoch Abend gegen 8 Uhr, von Torgau kommend, wohlbehalten im Neuen Palais eingetroffen. Gestern Vormittag erledigte der Monarch Regierungsangelegenheiten und nahm darauf Vorträge entgegen. Um 11 Uhr 50 Minuten trat der Kaiser seine Reise nach Schloß Hummelshain an. Die dort vom Herzog von Altenburg veranstalteten Jagden werden am Freitag stattfinden. Am Sonnabend Vormittag $9^1/_2$ Uhr gedenkt der Kaiser Hummelshain wieder zu verlassen und nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Die Abreise des Herrn von Giers erfolgte Mittwoch Abend 11 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße aus mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge über Eydtkuhnen nach Petersburg. Zwanzig Minuten vor der Abfahrt brachte eine Equipage des Hotel Continental Herrn von Giers, seine Gemahlin, seine Tochter und die Komtesse Kleinmichel zum Bahnhof, den die Herrschaften wiederum an der für Fürstlichkeiten bestimmten Eingangspforte betraten und sich dann in die Fürstenzimmer begaben. Hier hatten sich inzwischen unter Führung des Grafen Schuwalow sämmtliche Herren von der russischen Botschaft eingefunden, von denen sich ihr Chef, Herr von Giers, sowie seine Angehörigen aufs Herzlichste verabschiedeten. Kurz vor der festgesetzten Zeit betraten die Abreisenden den Perron, gefolgt von den erwähnten Herren. Vor dem für die Herrschaften reservirten Schlafwagen (Nr. 5 der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung), in dem inzwischen das Gepäck und die zahlreichen Blumenspenden untergebracht worden waren, umarmte und küßte Herr v. Giers den Botschafter, den Grafen Murawjew und einige der älteren Herren von der Botschaft. In gleicher Weise sagte der jüngste Sohn des Ministers, Kammerjunker von Giers, den Zurückbleibenden Lebewohl, während den Damen der übliche Handkuß zu Theil wurde. Nun bestieg zunächst Frau von Giers, dann die übrigen Damen und zuletzt der Minister den Waggon, an den eine teppichbelegte Treppe gelehnt war; Graf Schuwalow, der dem Minister eine Strecke weit das Geleit gab, folgte, und unter Hüte- und Tücherschwenken verließ der Zug die Bahnhofshalle.

— Ministerwechsel in Gotha. Nunmehr liegt die amtliche Mittheilung vor, daß der Staatsrath Strenge, den man bekanntlich für liberal hält, zum dirigirenden Staatsminister, wirklichen Geheimrath und Vorstand der Gothaer Abtheilung des Staatsministeriums ernannt worden ist.

— Unter der Ueberschrift: „Fürst Bismarck und der Abgeordnete Windthorst“ bringen die „Hamb. Nachr.“ eine Darstellung jener denkwürdigen Unterredung, welche bekanntlich die äußere Anlaß zur Entlassung des Fürsten Bismarck gewesen sein soll. Gleichzeitig erhält die ultramontane „Köln. Volksztg.“ „von unbedingt vertrauenswürdiger Seite“ ein Schreiben, welches die Behauptung, Windthorst habe Bismarck um eine Unterredung ersuchen lassen, habe sich Bismarck angeboten und zwar erforderlichen Falls als Stütze gegen den Kaiser, aufs Entschiedenste in Abrede stellt. „Windthorst theilte mir mit“, so lautet die Zuschrift, „und zwar im November v. J., eine Mittelsperson habe ihn zu einer Unterredung, mit Bismarck zu bestimmen gesucht; er theilte mir auch die dieser Mittelsperson gegebene Antwort mit, aus welcher aufs Unzweifelhafteste

Feuilleton.

Der Schwedenhof.

10.) (Fortsetzung.)

Und wieder waren Monde vergangen. Langsam verwehten nach und nach die Bilder der Vergangenheit und nur zuweilen zuckte es noch in stillen Nächten in ihm auf und schreckten wilde, wirre Träume ihn empor aus seiner Ruhe. Aber ein Blick auf das junge Weib, das sich ihm mit aller Gluth des Herzens und mit jener echt frauenhaften Geduld zu eigen gegeben, wirkte besänftigend auf sein Gemüth und spornte ihn zu neuem, rührigen Schaffen, in welchem ihn treulich Dieter unterstützte. Nie wieder seit ihrer Begegnung in New-York war eine Silbe von jener Nacht über seine Lippen gekommen und nur von Zeit zu Zeit traf Ulrich ein aufmunternder tröstender Blick aus den Augen des ehemaligen Deserteurs.

Eines aber hatte den Schwedenhofbauer nicht verlassen, was seit dem Tode der Mutter allmächtig über ihn gekommen war, der wirre Wandertrieb, der ihn nicht lange ruhen und rasten ließ auf einer Stelle. Eine unbestimmte Angst in seinem Innern trieb ihn weiter und weiter in neue unwirthbare Gegenden, wo sein Drang nach harter mühevoller Arbeit frische Nahrung fand und mit Staunen blickte Judith auf die gewaltige Thatkraft ihres Mannes, die spielend die schwersten Anstrengungen überwand.

Und so waren sie in ihrem Grenzerleben da angelangt, wo wir zuerst die Bekanntschaft der jungen Frau machten. Hier wohnten sie seit beinahe zwei Jahren schon, denn als ihm sein erstes Kind geboren wurde, da war endlich ein neuer friedlicher Geist über Ulrich gekommen. Mit einem unendlich dankbaren Blick gen Himmel hatte er das neugeborene Mädchen auf seine Arme genommen und es mit heißen Thränen bethaut, die unaufhaltsam seinen Augen entquollen — die ersten seit langer — langer Zeit. Ihm war, als sei das Kind ein Pfand der göttlichen Gnade — ein Zeichen, daß er doch noch Verzeihung finden könne für seine schwere Schuld.

Armer Ulrich! Wo aber Blutschuld liegt auf einer Stätte, da umschweben sie rächende Geister und lauern auf den Wiederkehrenden Mörder!

— — — — — — — — — — — —

Wochen waren seit dem geheimnißvollen Besuch des Indianers in der kleinen Ansiedelung vergangen. Judith dachte desselben bereits nicht mehr; desto schwerer aber lastete der Gedanke an Tabitta auf der Seele Ulrichs.

Und er wußte warum.

Der Häuptling hatte die Spur des jungen Indianers verfolgt, der aus dem Lager der Sioux verschwunden war und nie dahin zurückkehren konnte, da er eine hundert Schritt vor dem Blockhause erschossen in kühler Erde gebettet lag. Dieter hatte die That begangen, hatte den jungen Krieger niedergestreckt, als dieser aus dem Hinterhalt einen Pfeil auf ihn abgeschossen, der ihm nahe am Leben vorübergegangen war. Es war ein wohlberechtigter Akt der Nothwehr gewesen — und was galt damals das Leben eines Wilden —, trotzdem hatte Ulrich gemeinsam mit seinem Gefährten die Spuren des Vorfalls auf das Sorgfältigste verborgen und dem letzteren die strengste Weisung gegeben, desselben mit keiner Silbe Judith gegenüber zu gedenken. Er kannte die wilde Rachsucht der Ureinwohner des Landes und fürchtete das Schlimmste, im Falle sie entdeckten, wo und wie ihr Gefährte sein Ende gefunden hatte.

Dieter hatte freilich reinen Mund gehalten, aber er hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, welche alle Vorsicht zu Schanden gemacht und die trotzdem dem Haß der Wilden überliefert hatte. Er hatte die Moccassins des Erschossenen für sich benutzt und war mit diesen von einem der indianischen Späher, die ausgeschickt waren, den Verbleib ihres Gefährten auszuforschen, gesehen worden. Ulrich war außer sich, als er diesen Umstand gewahr wurde, allein es war nun einmal geschehen und selbst die sofortige Vertilgung der verrätherischen Fußbekleidung konnte den sträflichen Leichtsinn des Gefährten nicht wieder gut machen.

Fort — weg, weit weg aus jener Gegend, das war sein einziger Gedanke. In die Nähe größerer Ansiedelungen wollte er ziehen, um dem Schutz und der Hilfe entschlossener Männer nahe zu sein, wenn es sich darum handelte, gegen die gemeinsamen Feinde aller — die blutdürstigen Indianer — zusammen zu stehen.

Aber es galt noch so manches für die lange und beschwerliche Reise durch die Wälder vorzubereiten. Früher freilich, als die beiden Europäer noch allein hausten, da hätte es solcher Vorbereitungen nicht bedurft. Da genügte die Büchse über die Schulter, das gefüllte Pulverhorn und die schwere Axt an der Seite für die längsten und mühevollsten Märsche, während jetzt Weib und Kind und die nothwendigsten Lebensmittel für das letztere ganz andere Transportmittel erforderten. Vor allem galt es, den schweren Wagen in Stand zu setzen, mittelst welchem die Familie jetzt ihre Reisen machte und unter dessen dichtem Leinentuch Mutter und Kind, sowie die unvermeidliche Ziege, die mühevoll von weit her geschafft worden war, Schutz fanden. Dann lahmte eines der starken Zugpferde, und Wochen vergingen, ehe das Thier sich so weit erholt hatte, daß es wieder zu der Reise tauglich war.

Ulrich hatte während dieser Zeit, die ihm eine Ewigkeit dünkte, die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen und Tag und Nacht eine Wachsamkeit geübt, die seine treue Liebe für die Seinen am besten bekundete. Nie wieder hatte er sich auf Schußweite von dem Blockhaus entfernt, und auch Dieter mußte sich stets so nahe halten, als es nur anging, wenn er der nothwendigsten Jagd oblag. Judith schrieb dies Verhalten ihres Mannes ihrer damaligen Bitte zu, sie nicht wieder allein zu lassen, wenn ihr auch nicht entfernt in den Sinn kam, mit welch schweren Gedanken sich dieser trug, seit der Indianer bei ihnen aufgetaucht. Sie war daher nicht wenig erstaunt, als Ulrich ihr eines Tages in schonender Weise mittheilte, daß sie das ihr so lieb gewordene Heim abermals verlassen und wieder eine weite Fahrt antreten müßten. Hatte sie doch geglaubt, daß der unstete Wandergeist ihres Mannes gebannt sei und sie nun endlich da rasten würden, wo die fortschreitende Zivilisation ihnen sicher über kurz oder lang neue Gefährten, treue Nachbarn zugeführt hätte.

Wie ein leichter Unmuth ging es über ihre Stirn, als er ihr die Mittheilung machte, aber ein Blick in sein sorgenvolles Antlitz genügte, diese Wallung ihres Innern rasch zu unterdrücken.

„Muß es sein, Ulrich?“ fragte sie mit einem

hervorgeht, daß Windthorst an eine solche Unterredung vorher nicht gedacht, also auch nicht sich angeboten hat." — In den „Hamb. Nachr." wird die Sache umgekehrt dargestellt. Wer erzählt nun die Wahrheit?

— Dem „Deutschen Wochenblatt" des freikonservativen Doppelwährungspolitikers Dr. Arendt „scheint es, daß eine entscheidende Wendung unserer inneren Politik näher bevorsteht, als bisher allgemein angenommen wird. Es heißt, daß General von Caprivi amtsmüde zu werden beginnt." Wir können nur sagen, daß in Kreisen, die Herrn von Caprivi sehr viel näher stehen, als der Herausgeber des „Deutschen Wochenblatts", die bezügliche Nachricht als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet wird. Irgend ein Anlaß zu der Amtsmüdigkeit Caprivi's ist bisher nicht bekannt geworden. Man muß aber annehmen, daß das „Deutsche Wochenblatt" den Augenblick ersehnt, wo Herr von Caprivi „amtsmüde" wird. Aus welchen Gründen das der Fall ist, läßt sich nicht errathen. Wenn man der jetzigen Regierung einen Vorwurf machen wollte, so würde es nur der sein, daß sie die Abwendung der öffentlichen Meinung von der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck nicht genügend berücksichtigt, mit andern Worten, daß sie denjenigen Kreisen, die die Früchte dieser Wirthschaftspolitik ernten, nicht mit der erforderlichen Entschlossenheit entgegentritt. Darüber können sich die Herren Arendt und Genossen doch nicht beklagen. Vielleicht würde der Herr „Altreichskanzler", wenn er wieder aus Ruder kommen könnte, sie weniger zimperlich anfassen.

— Im Reichstage beginnt morgen die erste Berathung des Etats, für welche mindestens zwei Tage in Aussicht genommen sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt nach einer ausführlichen Besprechung der im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Ziffern zu dem Schlusse, einem Roggendefizit von 1 500 000 Tonnen stehe auf dem Weltmarkt ein Weizenüberschuß von 2 000 000 Tonnen gegenüber. Danach bestehe die Gewißheit, das erforderliche extraordinäre Quantum von Weizen zum Ersatze für den Roggen dem Weltmarkt entnehmen zu können. Ein effektiver Mangel an Brodgetreide bedrohe uns nicht, wir seien nur genöthigt, den Verbrauch des Roggens einzuschränken und den des Weizens zu erweitern.

— Zur Beleuchtung der auch auf dem schlesischen Parteitage der Konservativen aufgewärmten Behauptung, daß die Getreidebörsen die Schuld an den hohen Getreidepreisen trügen, wird der „Nat. Ztg." aus Danzig geschrieben: „In normalen Erntejahren ist der Getreidepreis im Osten billiger als im Westen, in Danzig z. B. billiger als in Berlin. Während in Berlin aber Lieferungsweizen in den letzten acht Tagen ungefähr mit 236 bis 230, Roggen 240 bis 231 bezahlt wurde, bietet das Königliche Proviantamt den Besitzern 240 M. pro Tonne sowohl für Weizen wie für Roggen, ohne zu diesem Preise das gewünschte Quantum decken zu können. Die Berliner Börse hat also Weizen und Roggen und ebenso Hafer nicht vertheuert, sondern durch Heranziehung größerer Zufuhren im Gegentheil verbilligt. Den Herren Agrariern sind diese Thatsachen sehr wohl bekannt; sie leugnen sie nur, um von den Getreidezöllen zu retten, was zu retten ist.

— Das Einjährig-Freiwilligen-Examen. In einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." vertheidigt ein alter Schulmann die neuen Lehrpläne für die Gymnasien, was ihn aber nicht abhält, gegen die Absicht, am Schluß des Unterrichts in der Untersekunda ein neues Examen für den einjährigen Militärdienst einzuschieben, entschieden Protest einzulegen. „Zunächst, sagt derselbe, steht diese Einrichtung im Widerspruch mit den Bestimmungen des Reichswehrgesetzes, welches ausdrücklich diese Berechtigung an den einjährigen erfolgreichen Besuch der Untersekunda knüpft. Schon jetzt wird diese klare Bestimmung des Gesetzes thatsächlich verletzt, weil man in Folge einer Ministerialverfügung überall die Versetzung nach Obersekunda zu fordern sich berechtigt glaubt. Aber die Einführung einer besonderen Prüfung für das Recht zum einjährigen Dienst ist ohne gesetzliche Regelung unmöglich und diese gesetzliche Regelung, die eine Aenderung des Reichswehrgesetzes nothwendig machen würde, ist wohl nicht herbeizuführen.

— Ueber den Trunksuchtsgesetzentwurf gestalten sich, wie mehreren Blättern gemeldet wird, die Ausschußberathungen im Bundesrath sehr umfangreich und lassen einen Abschluß noch nicht absehen.

— Der preußische Landeseisenbahnrath ist auf den 4. Dezember nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung stehen unter anderen Anträge auf Wiedereinführung von Ausnahmetarifen für den Getreideversand von den deutschen Nordseehäfen nach Rheinland und Westfalen u. s. w.

— Abermals. Der Bankier Hugo Loewy, in Firma Hugo Loewy Kommandit-Gesellschaft, ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, eine lange Reihe schwindelhafter Unternehmungen ausgeführt zu haben. Die Lage des Geschäfts soll eine überaus traurige sein. Loewy hatte, ehe er nach Berlin kam, in Paris ein Geschäft und hat auch dort Dinge betrieben, die ihn mit den Strafbehörden näher bekannt werden ließen. An der Börse genoß Loewy gar keines Kredits. Es war s. Z. abgelehnt worden, ihn als Mitglied des Kassenvereins, des Liquidationsvereins und des Giroeffektenvereins aufzunehmen.

Ausland.

Rußland.

Der Hungertyphus bricht in Rußland aus. Aus Moskau wird dem „Hamburgischen Korrespodenten" geschrieben, daß nach dortigen Blättern im Kasaner Bezirk sich die Bekämpfung des Unterleibstyphus angesichts der Lage vieler Gemeinden äußerst schwierig gestalte. Der Gouverneur habe daher angeordnet, unverzüglich Mehl in die von Typhus infizirten Orte abzuführen.

Orient.

In Belgrad (Serbien) ist in der Dienstag Nacht das Belgrader Stadtgericht niedergebrannt; viele Gerichtsakten sind dabei vernichtet.

Asien.

Weitere Aufstände in China. Nach in Paris eingetroffenen Telegrammen aus Peking wäre ein von geheimen Gesellschaften unterhaltener Aufstand im Bezirk Gehol (östliche Mongolei) ausgebrochen. Ein belgischer Priester und mehrere Christen seien getödtet worden. Das Tsung-li-Yamen (auswärtige Amt) habe den Befehl ertheilt, daß der Generalgouverneur Li-hung-Tschang sämmtliche disponiblen Truppen den Behörden in Gehol, welche überrumpelt wurden, zu Hülfe schicke. — Der „Standard" meldet aus Shanghai, die Regierung von Peking habe die sofortige Hinrichtung aller derjenigen angeordnet, welche schuldig sind, die öffentlichen Plakate gegen die Fremden gedruckt zu haben.

Die Meldungen über die Unruhen in China werden immer besorgnißerregender. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle" soll es sich um eine revolutionäre Bewegung von großem Umfange handeln. In der Mongolei seien einige nördliche, näher an die Hauptstadt grenzende Distrikte in vollem Aufruhr. Die Anzahl der Rebellenhaufen sei eine beträchtliche, es sollen sich denselben Fußtruppen wie einige Schwadronen mongolische Reiterei angeschlossen haben. Die Aufständischen rücken in der Richtung nach Peking vor, wo große Unruhe herrschen soll. Theils aus Neigung, theils aus Furcht vor den Rebellen haben sich Viele der Bewegung angeschlossen, sogar einige Mandarinen sollen sich unter den Insurgenten befinden. Kaiserliche Truppen sind den Insurgenten entgegengesandt worden. Die ganze christliche Bevölkerung von King Tschu, bestehend aus Eingeborenen, die durch die dortige belgische Mission zum Christenthum bekehrt worden sind, wurde ermordet. Die Missionsgeistlichen wurden gleichfalls getödtet.

Amerika.

Der an Stelle Fonseca's neu ernannte Präsident von Brasilien, General Peixoto, sagt in seinem Manifest, wie jetzt weiter gemeldet wird, daß die Gesetzlichkeit wieder hergestellt, die Auflösung des früheren Kongresses für nichtig erklärt und der Belagerungszustand aufgehoben worden sei. Der Kongreß ist auf den 18. Dezember cr. einberufen. Die Freiheit der Presse ist wieder hergestellt, die Bevölkerung verhält sich theilnahmlos. In Rio Grande do Sul hat der Rücktritt des Marschalls Fonseca natürlich eine allgemeine Genugthuung hervorgerufen. Die Erhebung daselbst kann, wie es heißt, als beendigt angesehen werden. Die Chefs der Insurgenten sollen ihre Truppen entlassen haben. Der Hafen von Rio Grande ist für den Verkehr wieder eröffnet.

Zur Lage in Brasilien wird dem „Reuter'schen Bureau" aus Rio de Janeiro gemeldet, daß die Beziehungen zwischen Armee und Marine Beunruhigungen erzeugen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 26. November. (Russische Aengstlichkeit.) Spaßhaft ist die Angst, welche die Russen vor deutschen Zeitungen haben; dieser Tage verlor eine Marktgängerin auf dem Wochenmarkt in Dobrczyn ein Stückchen Zeitungspapier; sofort bemächtigte sich der wachthabende Gendarm des Fleckens, und sandte es, sorgfältig in ein Kouvert verpackt, an seinen Brigadier in Plock ein; außerdem aber machte er ein Aufhebens von der Sache, als ob ganz Rußland in Gefahr sei.

+ **Strasburg**, 25. November. (Verschiedenes.) Heute Vormittag fand die Wahl von 6 Stadtverordneten für die nächsten 6 Jahre im Saale des „Hotel de Rome" statt. In der I. Abthl. wurden gewählt: Rechtsanwalt Waldstein und Kaufmann L. Pick, in der II. Abthl. Konditor Müller und Gerbermeister Förster, in der III. Abthl. Schneidermeister von Lipinski und Schuhmachermeister Lomparski. — Die Annahme, daß der seit Montag Abend vermißte Kalfakter Jezewski sich ertränkt hat, bestätigt sich. Die Leiche desselben ist heute Vormittag in der Drewenz aufgefunden. — Die bisher erledigt gewesene Rendantenstelle an der Königl. Gerichtskasse hierselbst ist durch den Gerichtskassenrendanten Herrn Krebs aus Marienwerder besetzt. — Der diesjährige Gauturntag des Drewenzgaues wird am 29. d. M. in Neumark abgehalten. Zu den Berathungen treffen dort Delegirte aus den Städten Allenstein, Osterode, Gutstadt, Neidenburg, Soldau, Dt. Eylau, Löbau und Strasburg ein.

⊙ **Löbau**, 26. Nov. (Markt. Subhastation.) Der gestrige Martinimarkt war von Käufern sehr gut besucht, aber nur wenige auswärtige Handwerker erschienen, weshalb dieselben durchweg bei ziemlich hohen Preisen gute Geschäfte machten. Dagegen war der vor acht Tagen abgehaltene Viehmarkt nur sehr schwach besucht. — Das dem Kaufmann August Wawerzonnek zu Löbau gehörige Grundstück, welches am Marktplatze gelegen ist, soll am 1. Februar 1892, Vormittags 9 Uhr, vor dem hiesigen Kgl. Amtsgerichte im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Kulm, 26. November. (Rentengüter.) Wie seit einigen Jahren die Ansiedelungs-Kommission in unserem Kreise festen Fuß gefaßt hat, so beginnt jetzt auch die Rentengüter-Kommission Ankäufe zu machen. Bestem Vernehmen nach wird in dem etwa 6 Kilometer von Kulm entfernten Dorfe Kaldus die Besitzung des Herrn Häberle, die einige hundert Morgen groß ist, zu kleineren Rentengütern parzellirt werden. Zu diesem Zwecke ist dem „Ges." zufolge das Grundstück durch einen Regierungsbeamten bereits vermessen worden. Da die Arbeiterverhältnisse sich immer schwieriger gestalten, werden wohl noch viele Besitzer ihre Grundstücke der Kommission anbieten.

Graudenz, 26. November. (Der Dachs) ist ein seltenes Wildpret, da er nur einen Monat jagdbar ist, deshalb ist es auch nur wenigen bekannt, daß sein Fleisch sehr wohlschmeckend ist. Der Waidmann schätzt es als Kenner aber umso höher, weiß vielleicht aber trotzdem nicht, daß der von ihm so sehr gewürdigte Braten nur unter allen Vorsichtsmaßregeln zu genießen ist. Das zeigt folgender vom „Ges." erzählter Vorfall: Auf dem Gute Bukowitz wurde dieser Tage ein feister Dachs gefangen und dessen Fleisch unter Liebhabern desselben vertheilt. Bei der durch den Apothekenbesitzer Schultz-Bukowitz zufällig erfolgten mikroskopischen Untersuchung stellte sich nun zum allgemeinen Erstaunen heraus, daß das Fleisch des Dachses von Trichinen in kaum glaublicher Weise besetzt war. Es war noch Zeit genug, Unheil zu verhüten, — möge dieser Vorfall aber auch weiteren Kreisen in Zukunft zur Warnung dienen.

Tiegenhof, 24. November. (Zuckerfabrik.) Gestern Abend beendete unsere Zuckerfabrik ihren diesjährigen Betrieb, nachdem derselbe zwei Monate weniger 6 Tage gewährt hatte. In 102 Schichten sind an Rüben verarbeitet 292 010 Zentner.

Schloppe, 26. November. (Verhaftung.) Allgemeines Aufsehen rief nach der „O. Pr." die gestrige Verhaftung des Rittergutsbesitzers von Wilke aus Adl. Krumpohl hervor, welcher des Meineids verdächtig ist. Die Frau des Verhafteten ist kürzlich für geisteskrank erklärt und in einem Irrenhause untergebracht worden.

Flatow, 24. November. (Gestorben.) Gestern starb hier nach längerem Leiden einer unser angesehensten Mitbürger, der Rechtsanwalt und Notar Johann Adolf Köhler. Der nunmehr Dahingeschiedene wurde 1826 in Thorn geboren, besuchte das dortige Gymnasium und studirte danach in Königsberg, zunächst Naturwissenschaften, darauf die Rechte. Im Jahre 1857 kam er als Kreisrichter nach Gollub, um sich dann 1861 als Rechsanwalt in Flatow niederzulassen. Als solcher hatte er eine umfangreiche Praxis, die ihm aber immerhin noch Zeit ließ, sich in den Dienst der Stadt zu stellen. Er erwarb sich in Flatow so große Verdienste, daß sogar eine Straße, um den Mitbürgern zu ehren, „Köhlerstraße" genannt wurde. Seiner politischen Ueberzeugung nach gehörte er der liberalen Partei an. Im Jahre 1881 lähmte ihn körperlich ein Schlaganfall, geistig war er bis zum seinem Ende rege. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und zwei Söhne, von denen der ältere Bergfach studirt hat, der jüngere ist z. Z. Referendar in Pr. Friedland. Mit den Hinterbliebenen trauert die Stadt um den Verlust eines ihrer besten Bürger.

Elbing, 26. November. (Deserteur.) In Folge einer telegraphischen Mittheilung wurde gestern Abend der Musketier Vogt der 5. Komp. 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18, der seit Sonntag aus seinem Garnisonorte Osterode desertirt war, hier verhaftet. Derselbe wurde heute per Transport seinem Regiment wieder zugeführt.

Wehlau, 25. November. (Muthige That eines jungen Mädchens.) Trudchen Schneller, die elfjährige Tochter des Gutsbesitzers Schneller in Schallen, rettete im verflossenen Sommer ihren jüngeren Bruder Herbert, welcher in einen mit steilen Ufern umgebenen tiefen Teich gefallen war, mit großer Geistesgegenwart und nicht ohne eigene Gefahr vom Tode des Ertrinkens. Der Landrath hat jetzt Veranlassung genommen, dieses lobenswerthe Verhalten des jungen Mädchens öffentlich bekannt zu machen.

Pillau, 26. November. (Ein fideles Gefängniß.) Der Gefangenwärter G. fand es in einer der letzten Nächte für gut, sich mit einem gerichtlichen Gefangenen in ein Gastlokal zu begeben und dort zu pokulieren. Die Entdeckung folgte indeß der That auf dem Fuße, und der menschenfreundliche Gefangenwärter dürfte wohl eine strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen haben.

Bromberg, 25. November. (Dem Gaunerkleeblatt), von dem wir nach der „Ostd. Pr." berichteten, sind demselben Blatte zufolge neue Diebstähle nachgewiesen worden. So haben die Burschen u. a. einem Lieutenant in der Bahnhofsstraße vor einiger Zeit den Betrag von 116 Mark in baarem Gelde entwendet. Den Diebstahl führte Lucht aus, indem er sich in das Zimmer schlich, das auf dem Tische aufgezählte Geld an sich nahm und unbemerkt davon schlich. Die beiden anderen Kumpane standen „Schmiere". Im Besitze des Geldes begaben sich dieselben zu einem Trödler, kleideten sich neu ein und machten dann eine Vergnügungsreise nach Schneidemühl, wo der Rest des Geldes zum größten Theile verjubelt wurde. Ueber die anderen Diebstähle sind die Ermittelungen noch im Gange.

Wreschen, 26. November. (Ein Mordgeselle verhaftet.) Am 19. Oktober d. J. wurde auf den Müllergesellen Anton Baczkiewicz auf dem Fußpfade zwischen Mlodziejewice und Sokolnik ein Mordanfall verübt. Dem Unglücklichen waren zwei Schüsse beigebracht, die zwar nicht unmittelbar tödtlich gewesen sind, an deren Folgen er aber doch, nachdem er längere Zeit auf freiem Felde gelegen hatte, gestorben ist. Jetzt glaubt man der „Pos. Z." zufolge den Verbrecher, welcher an B. die grausige That verübt hat, in einem gestern hier eingelieferten Menschen ermittelt zu haben, wenigstens paßt das Signalement auf ihn und sind auch sonst Anhaltspunkte für seine Schuld vorhanden. Die Staatsanwaltschaft hatte s. Z. eine Belohnung von 300 Mark für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

---

leichten Aufschlag ihrer treuen Augen herzlich, indem sie seine Hand erfaßte.

„Es muß sein, mein liebes Weib!" antwortete er ernst und bestimmt. „Frage mich jetzt nicht warum, wenn wir erst in der neuen, so Gott will, letzten Heimath sind, dann sollst Du alles wissen."

„Nun denn, so ziehen wir weiter!" entgegnete Judith mit einem leichten Seufzer; „frage ich doch nur um des Kindes willen — ich selbst ginge ja mit Dir, freudig und ohne Frage, wohin Du willst — in Noth und Tod selbst, wie ich es Dir im Angesicht Gottes dereinst gelobte."

„Ich weiß es," antwortete Ulrich bewegt und schloß das treue Weib in seine Arme; „aber glaube auch mir, daß mich nur die eiserne Nothwendigkeit von der Stätte hinwegtreibt, wo ich zum erstenmale fand, was ich seit Jahren vergeblich suchte — den Frieden! O Judith — Judith!" rief er in wild ausbrechendem Schmerz, „weshalb hast Du Dein reines junges Leben an den Friedlosen gekettet — den ein furchtbares Schicksal keine bleibende Stätte finden — der Geist der Rache und Vergeltung nicht zur Ruhe kommen läßt!"

Das junge Weib blickte, erschreckt von dem plötzlichen Ausbruch dieses Jammers, zu ihm auf.

„Was ist Dir, Ulrich?" fragte sie bebend. „So sah ich Dich nie!"

„Nichts — nichts!" antwortete er, sich fassend, und schob die ihn Umklammernde weit von sich. „Ein andermal sollst Du alles wissen, Judith — wenn wir wieder an Ort und Stelle sind — später — nur heute nicht!"

Sie wandte sich betrübt hinweg: er aber strich sich die gefurchte Stirn, wie er es so oft gethan, wenn sie ihn still und heimlich beobachtet hatte und fuhr ruhiger fort:

„Und nun geh', Judith, und rüste alles zur Wanderfahrt. Noch heute Nacht muß der Wagen bepackt sein, denn morgen schon reisen wir!"

„Morgen!" flüsterte Judith und warf einen langen Blick auf das seitwärts schlummernde Kind. Wie ein schwerer, langer Alp sank es auf ihre Brust; eine trübe unerklärliche Ahnung zog ihre beängstigenden Kreise um das sonst so lebensfrische Haupt und sie mußte sich wegwenden, um die stürzenden Thränen zu verbergen, welche heiß über ihre Wangen rannen.

Morgen! Ach, ein schweres, blutiges Schicksal lauerte zwischen heute und morgen auf die Familie des Schwedenhofbauern, und schon starrte es mit glühenden Augen herüber aus dem nahen Dickicht auf das einsame Blockhaus und dessen den Dämonen der Rache geweihten Insassen.

(Fortsetzung folgt.)

Stolp, 26. November. (Schweineeinfuhr.) Seitens des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Steinbruch, Bielitz-Biala und Wiener-Neustadt über Oderberg, Dziebitz und Bodenbach in das hiesige Schlachthaus widerruflich gestattet worden.

Lokales.

Thorn, den 27. November.

— [Die Präkonisirung des Herrn Dr. von Stablewski] wird in dem am 14. Dezember cr. stattfindenden päpstlichen Konsistorium stattfinden.

— [Katholischer Feiertag.] Nächsten Montag, den 30. d. M., feiern unsere katholischen Mitbürger den Todestag des heiligen Andreas, des Patrons der Diözese Ermland.

— [Ein Ausfuhrverbot für Hülsenfrüchte] und die Auflegung eines Ausfuhrzolles auf Oelsamen in der Höhe von 20 Rubel Gold pro Pud soll nach russischen Meldungen bevorstehen.

— [Landwirthschaftliches.] Fast diese ganze Woche hat man noch die Pflugarbeit weiter fördern können, und wenn sich jetzt wirklich anhaltendes Winterwetter einstellen sollte, so wird doch nur noch selten ein Landwirth davon in unangenehmer Weise betroffen werden. Allerdings findet sich ja immer noch auf den Feldern genug Arbeit; je länger das Wetter offen bleibt, um so mehr Dünger kann man herausfahren und dann auch noch unterbringen. Ebenso wird man wohl stets Stellen finden, welche eine nochmalige Durcharbeitung recht gut vertragen können; aber im Großen und Ganzen sind die allerdings ausnahmsweise spät begonnenen Herbstarbeiten so weit gefördert, wie man es im Durchschnitt der Jahre nur irgend zu erreichen pflegt. Möchte nun vor Fallen einer dichten Schneedecke das Land nur noch ordentlich einfrieren, sonst wäre den Roggensaaten für das nächste Jahr ein ähnlich schlechtes Prognostikum, wie für dieses Frühjahr, zu stellen!

— [Sternschnuppenschwarm.] In der heutigen Nacht werden wir, wenn der Himmel sonst klar ist, Gelegenheit haben, den Sternschnuppenschwarm der sogenannten Andromediden zu beobachten.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob bei einer z. B. im Laufe des künftigen Jahres zur Aufrechnung gelangenden Quittungskarte neben den eventl. verwendeten 52 Beitragsmarken noch Krankheiten und militärische Dienstleistungen bescheinigt werden dürfen oder ob eine Karte immer nur mit höchstens 52 Beitragswochen abzurechnen ist. Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen beantwortet diese Frage wie folgt: Es ist in dieser Beziehung auf die Ministerial-Verfügung vom 17. Oktober 1890 betr. das Verfahren bei der Ausstellung und dem Umtausch sowie bei der Erneuerung von Quittungskarten hinzuweisen. Danach findet der Umtausch, sofern derselbe nicht aus andern Gründen erfolgt, in der Regel erst dann statt, wenn die für die Einklebung von Marken bestimmten Felder der Quittungskarte gefüllt sind. Da die Zeit der bescheinigten Krankheit, sowie der militärischen Dienstleistungen getrennt von der Beitragsleistung zu behandeln sind, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Karte von dem Versicherten so lange zu benutzen ist, als Felder zum Einkleben der Beitragsmarken in derselben vorhanden sind. Gelangt eine solche Karte erst im künftigen Jahre bezw. innerhalb der im § 104 des Gesetzes vorgesehenen Zeit zur Ablieferung, so wird außer den vorhandenen 52 Beitragsmarken auch die Zeit der bescheinigten Krankheit bezw. der militärischen Dienstleistung in den für diesen Zweck vorgesehenen Vordruck aufzunehmen und die Aufrechnung demgemäß zu bewirken sein. Eine Kontrole darüber, daß in jedem Kalenderjahr nicht mehr als 52 Beitragswochen in Anrechnung gebracht sind, geben die Aufrechnungsdaten der verschiedenen Karten eines jeden Versicherten.

— [Eine für Gastwirthe wichtige Entscheidung] hat in letzter Instanz das Königliche Kammergericht in Berlin gefällt. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die seitens des Gastwirthes an einen Gast gerichtete Aufforderung zum Verlassen seines Lokals eine Beleidigung enthalte, hatte der Kaufmann S. gegen Gastwirth L. eine Privatbeleidigungsklage angestellt, weil der beklagte Gastwirth den Kläger beim Betreten seines Lokals am 20. April dieses Jahres in Gegenwart anderer Gäste aufforderte, sein Lokal sofort zu verlassen. Das Schöffengericht verurtheilte den Gastwirth wegen Beleidigung, dagegen sprach die Strafkammer des Landgerichts Berlin II. den Beklagten von Strafe und Kosten frei, nachdem das Berufungsgericht festgestellt hatte, daß dem Kläger vor dem 20. April der fernere Besuch der Gastwirthschaft deshalb untersagt war, weil er mit anderen Gästen Streit angefangen hatte. Wenn nun auch unter Umständen in der Aufforderung des Wirthes zum Verlassen seines Lokals eine Beleidigung des Gastes liege, nämlich dann, wenn damit eine Mißachtung der Persönlichkeit desselben zum Ausdruck gebracht werden sollte, so sei dies hier nicht der Fall. Die vom Kläger gegen diese Entscheidung eingelegte Revision hat der Straffenat des Kammergerichts als unbegründet zurückgewiesen.

— [Ueber die Influenza,] die auch uns jetzt in unangenehmer Weise heimsucht, spricht sich der Berliner Professor Dr. Gerhardt wie folgt aus: Die Krankheits-Erscheinungen, welche wir unter dem Sammelnamen „Influenza" begreifen, sind auch früher schon beobachtet worden und waren unter dem Namen der sogen. „Grippe" bekannt, so im Jahre 1847 und 1876. Aber eine solche Pandemie, wie sie vor zwei Jahren herrschte, war seit mehr als einem Menschenalter nicht dagewesen und man stand vor etwas ganz Neuem, Unbekanntem. Sie kam von Osten zu uns. Im Mai 1889 brach sie in Buchara aus, durcheilte das asiatische Rußland, kam im September nach Petersburg und schließlich auch zu uns. Jetzt scheint es, als ob sie nach ihrer Reise um die Welt wieder bei uns angelangt ist. Man war zuerst geneigt, die Krankheit ganz leicht zu nehmen; doch bald zeigte es sich, daß es sich um schwere Erkrankungen handele, die Sterblichkeit wurde allenthalben in schreckenerregender Weise gesteigert, besonders in England. Die Kennzeichen sind ungemein verschieden gestaltig, wir können sie in drei Gruppen theilen: 1) katarrhalische Erscheinungen, die fast nie fehlen, dahin gehören Husten, Schnupfen, 2) Unterleibserscheinungen und 3) Nervenerscheinungen, wie Kopfschmerzen, Gesichtsschmerzen. Oft nimmt die Krankheit einen leichten Verlauf und ist im allgemeinen kräftigen Leuten wenig gefährlich. Sie setzt meist bei hohem Fieber ein, das rasch wieder abfällt. Beobachtet ist eine Unsumme von Nachkrankheiten. Schon bestehende Erkrankungen, wie Lungentuberkulose und Herzkrankheiten, nehmen unter dem Einfluß der Influenza einen ungemein raschen Verlauf und führen zu schnellem Ende. Die Influenza muß zu den akuten Infektionskrankheiten gerechnet werden, und ihr kontagiöser Charakter ist als feststehend zu bezeichnen. Die Verbreitung ist eine ungemein schnelle und die Zeit von der Uebertragung bis zum Ausbruch der Krankheit beträgt oft weniger als 24 Stunden, höchstens 2 oder 3 Tage. Die Frage, ob einmaliges Befallensein schützt, läßt sich mit Bestimmtheit nicht beantworten. Einige Schutzkraft muß wohl vorhanden sein, dafür spricht das Erlöschen der Epedemie nach verhältnißmäßig kurzem Büthen. Doch steht fest, daß einzelne Personen mehrmals erkrankt sind. Säuglinge sind gar nicht, Kinder wenig betroffen. Mancher ist zeitweise unempfänglich; so hat man oft Aerzte auch am Ende der Epidemie erkranken sehen. Am meisten scheint das Alter von 15—25 Jahren befallen zu werden. Ein spezifisches Mittel gegen die Krankheit kennt man nicht. Der Arzt muß sich daher auf symptomatische Behandlung beschränken. — Als Heilmittel gegen die Influenza wird jetzt vielfach mit Erfolg das Salipyrin angewendet, ein neuer Arzneikörper aus der Gruppe der gemischten Salicylpräparate, in dem man das langgesuchte Spezificum gegen die Influenza gefunden zu haben hofft, und mit dem sowohl in Bonn, wie auch in Königsberg günstige Versuche angestellt sind.

— [Bei der heutigen Wahl von Kreistagsabgeordneten] aus dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer wurden die sämmtlichen ausscheidenden Abgeordneten Dommes-Morczyn, Feldt-Kowroß, Guntemeyer-Browina, Wegner-Ostaszewo und von Wolff-Gronowo einstimmig von den anwesenden 21 Wählern wiedergewählt.

— [Handwerker-Verein.] In der gestrigen ziemlich gut besuchten Versammlung hielt der Redakteur dieser Zeitung, Dr. Pasig, anschließend an seinen früheren, einen weiteren Vortrag: „Ausflüge am Nil" und zwar führte er die Zuhörer zunächst zu den sogenannten „heulenden" und „tanzenden" Derwischen, einer Art von mohamedanischen Mönchen, deren Andachtsübungen, Zikr genannt, im Wesentlichen aus einer unter Musikbegleitung stattfindenden, von allerlei Kopf- und Körperbewegungen begleiteten, mit heulender Stimme vorgetragenen Wiederholung des islamitischen Glaubensbekenntnisses: „La illáha il alláh, Mohámedú rassúllalláh", d. i. „Nicht ist ein Gott außer Gott (Allah), und Mohamed ist Gottes Gesandter", bestehen, was so lange fortgesetzt wird, bis einzelnen Theilnehmern Schaum vor den Mund tritt und sie unter unverkennbaren Zeichen epileptischer Zufälle zu Boden sinken; oder in einem seltsamen Tanze, der von einer höchst eigenartig klingenden Flöten- und Tambourinmusik begleitet wird, in die sich der monotone, rezitativartige Vortrag religiöser Gesänge mischt. Die Derwische glauben sich durch derartige Andachtsübungen, die ungefähr je 3/4 Stunde dauern, das ganz besondere Wohlgefallen Gottes zu erwerben. Sodann schilderte der Vortagende einen Ritt zu den „großen" Pyramiden von Gizeh, dem Sphinx, jenem Ungeheuer mit Löwenleib und Menschenkopf, und ein Stück in die lybische Wüste hinein, den er während seines zweimonatlichen Aufenthaltes in Kairo unternommen. Dabei begegnet er der vielfach verbreiteten Annahme, daß die Wüste ganz pflanzenlos sei; im Gegentheil gebe es im Frühlinge Blumen von allen Farben. Die Wüstenblumen haben alle lange Wurzeln, mit welchen sie die geringe Feuchtigkeit, die vielleicht in einiger Tiefe im Boden verborgen ist, aufsaugen. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gespendet. Aus der Versammlung wurden sodann noch mehrere Fragen an denselben gestellt, die er in entsprechender Weise beantwortete. — Im Fragekasten fanden sich folgende Fragen: „Wie kommt es, daß man meist vor, bei und nach Tisch nur „Mahlzeit" einander zuruft, gleichviel, ob die Mahlzeit gut, schlecht oder gar nicht war?" und „Weshalb schließt fast jeder Toast mit den Worten: „Er lebe" oder „Sie leben hoch?" Es wurden die verschiedensten Erklärungsversuche gemacht. (Vielleicht vermag Jemand aus unserm Leserkreise erschöpfende Antworten zu geben.) In der sich anschließenden Vorstandssitzung wurden mehrere Aufnahmegesuche erledigt.

— [Reichsbank-Nebenstelle.] Am 1. Dezember d. Js. wird in Barth eine von der Reichsbankstelle in Stralsund abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet. Es können von dem genannten Zeitpunkt ab Wechsel zu denselben Bedingungen wie auf die übrigen Bankplätze angekauft und Giro-Uebertragungen avisirt werden.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Frankenhagen (Ober-Postdirektion Bromberg), Postagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Mühlhausen (Kreis Dirschau), katholischer Kirchenvorstand, Todtengräber, Balgentreter, Läuter- und Kirchenarbeiterstelle. ca. 300 Mk. in... Wohnung und Gartenland. Soldau (Ostpreußen), evangelischer Gemeindekirchenrath, Küster und Glöckner, 175 Mk. Gehalt und Nebeneinnahmen (etwa 185 Mk.).

— [Zur Vertheilung] sind die Legate von S. Hepner im Betrage von 75 M. und das Engelke'sche im Betrage von 135 M. gelangt; bestimmt sind die Legate für fleißige und bedürftige Schüler des hiesigen Gymnasiums und der Realschule; das erstere wurde an 3 Schüler mit je 25 M., das letztere an 5 mit je 27 M. verliehen. Die Vorschläge der Personen werden dem Magistrat vom Lehrer-Kollegium des Gymnasiums gemacht.

— [Automatische Stühle] beabsichtigt eine Wiener Firma auf den Promenaden aufzustellen; die Stühle klappen auf, sobald man ein 5-Pfennigstück in eine darin befindliche Oeffnung steckt; die Firma will an die Stadtkasse für Ertheilung der Erlaubniß 100 Gulden zahlen; gegen die Aufstellung dürfte wohl nichts einzuwenden sein.

— [Strafkammer.] In der ersten heute verhandelten Sache hatte sich der frühere Nachtwächter, jetzige Arbeiter Franz Reinert von hier wegen Beleidigung und Vergehens im Amte zu verantworten. In seiner früheren Stellung als Nachtwächter verhaftete Angeklagter am 18. Juli d. J., Abends 10 3/4 Uhr, die ruhig ihres Weges gehenden Lehrer Sich'schen Eheleute, welche von einem Besuche bei ihren Eltern resp. Schwiegereltern von Bromberger Vorstadt nach Mocker zurückkehrten und führte Beide vom altstädtischen Kirchhofe aus der Stadt zu, um sie auf der Polizeiwache abzuliefern. Herr Lehrer Sich gab sofort bei seiner Arretirung seinen Namen und Stand an, bezeichnete die ihn begleitende Person als seine Ehefrau und erklärte sich bereit, sich in einem der zunächst liegenden Häuser zu legitimiren. Trotz alledem nahm Angeklagter von seinem Vorhaben nicht Abstand. Er zwang die Arretirten, bis an das Engelhardt'sche Grundstück zu gehen, nannte die Frau Sich eine Dirne und fesselte den Herrn Sich mittelst eines Strickes am Arme, als dieser ihm nicht schnell genug ging. Erst in der Nähe der Engelhardtschen Gärtnerei kamen den Arretirten Personen entgegen, bei denen es ihnen gelang, sich dem Nachtwächter gegenüber zu legitimiren. Letzterer gab den Arretirten zwar die Freiheit wieder, drohte ihnen aber, als diese sich bei den vorbeigehenden Personen nach deren Namen erkundigten, sie sogleich wieder wegen Verübung ruhestörenden Lärmes zu verhaften, wenn sie nicht sofort davongehen würden. Angeklagter, der infolge einer Beschwerde über diesen Vorgang seines Amtes entsetzt wurde, wurde der ihm zur Last gelegten Strafthaten für schuldig befunden und zu einer Gesammtstrafe von 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es wurden ferner bestraft: der Maurer Julius Beyer aus Berlin, z. Z. in Haft wegen wissentlich falscher Anschuldigung, mit 9 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren, der Arbeiter Franz Czesniakowski aus Schloß Birglau wegen gefährlicher Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängniß, der Arbeitsunternehmer Apollinarius von Nakowski aus Adl. Rehwalde wegen Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängniß, der Käthner Marcell Dombrowski aus Mischlewitz wegen Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängniß.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,75—0,80, Kartoffeln 3,00 bis 3,50, Stroh 2,50, Heu 2,00 Mk. der Zentner, Birnen (Pfd.) 0,07—0,10, Aepfel (Pfund) 0,05 bis 0,10, Barsche, Karauschen, Schleie je 0,40 bis 0,45, Hechte 0,50, Zander 0,60—0,70, kleine Fische 0,15 Mk. das Pfund; Puten 2,50 bis 4,00, Gänse 2,50—6,00, Hasen 3,50 bis 3,75 M. das Stück; Enten 2,20—3,50, Hühner 1,00—2,00, Tauben 0,50 M. das Paar; Weißkohl 0,60—1,00, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Aufgegriffen] wurde von dem Arbeiter Herm. Krüger in Kl. Mocker ein junges braunes Fohlen, welches sich auf dem Glacis vor dem Kulmer Thore herrenlos umhertrieb. Dasselbe ist vorläufig in einem Stalle untergebracht worden und kann der rechtmäßige Eigenthümer seine Ansprüche im Polizeibureau geltend machen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,28 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein tollkühnes, dem größten Leichtsinn entsprungenes Unternehmen führte am Sonnabend der Landwirth Chr. Eberhard von Herbsleben bei Gotha aus. Derselbe befand sich mit seinem Einspänner in Döllstadt und faßte dort den wahnwitzigen Entschluß, eine Wettfahrt mit dem gegen 6 Uhr Abends in der Richtung nach Herbsleben abfahrenden Zuge anzutreten. In tollem Galopp sauste das Pferd mit dem Wagen auf der Chaussee dahin, den Bahnzug immer dicht hinter sich lassend. Schließlich verlor Eberhard jeden Einfluß auf die Führung des wild gewordenen Pferdes, das kurz vor dem Bahnhof Herbsleben, wo Bahn und Straße sich kreuzen, die geschlossene Barriere durchbrach, als auch schon der Bahnzug heranbrauste. Dem Geschirrführer glückte es noch, sich unmittelbar vor der unvermeidlichen Katastrophe durch Abspringen vom Wagen vor dem sicheren Tode zu retten. Er erlitt dabei nur unbedeutende Verletzungen. Dagegen wurde das Pferd von der Lokomotive zermalmt und der Wagen zertrümmert. Selbstverständlich wird sich Eberhard auch noch wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges vor Gericht zu verantworten haben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. November.

Fonds fest.			26.11.91.
Russische Banknoten		193,10	197,75
Warschau 8 Tage		192,75	196,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % .		97,50	97,50
Pr. 4% Consols		105,40	105,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .		60,20	61,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		57,90	58,70
Westrr. Pfandbr. 3 1/2 % neul. II.		93,40	93,40
Diskonto-Comm.-Antheile		166,50	166,20
Oesterr. Creditaktien		145,40	145,30
Oesterr. Banknoten		172,45	172,60
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	231,25	231,00
	April-Mai	229,50	230,00
	Loco in New-York	Feiertag!	1 3 6 1/2 c
Roggen:	loco	239,00	239,00
	Novbr.	241,50	240,00
	Novbr.-Dezbr.	240,75	239,70
	April-Mai	237,50	237,00
Rüböl:	Novbr.	61,30	61,70
	April-Mai	61,10	61,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	72,20	72,40
	do. mit 70 M. do.	52,70	53,00
	Novbr. 70er	52,40	52,50
	April-Mai 70er	53,30	53,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2 %, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. November
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	72,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	52,75 „	—,— „
November	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bei Halsleiden sowie zur Verhütung solcher bei rauhen Winden 2c., empfehlen medizinische Autoritäten **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** als ein außerordentlich werthvolles und heilkräftiges Mittel. Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien a 85 Pfg.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den **Heller'schen Spielwerken** wird die Musik in die ganze Welt getragen; auf dass sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende **Grüsse aus der Heimath** sende. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für Obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke** die beim Einwerfen eines Geldstücks spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoirs, auch der kleinsten Werke, sind mit grossem Verständniss zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, dass der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungsschreiben zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind daher als **passendstes Geschenk** zu **Weihnachten**, Geburts- oder Namenstagen, ausserdem für **Seelsorger**, Lehrer und Kranke zu empfehlen.

Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik ausser in Interlaken und Nizza, keine Niederlagen hat. Es werden auch **Theilzahlungen** an vertrauenswürdige Personen bewilligt und illustrirte Preislisten franko zugesandt.

Die Verlobung unseres ältesten Sohnes **William** mit Frl. **Minna Herrmann** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Thorn, den 27. November 1891.

Max Marcus und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Herrmann
William Marcus

Australien. New-York.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Armendeputirten des 1. Reviers X. Bezirks Herrn **Zorn** ist Herr Restaurateur **Paul Schulz** und zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers genannten Bezirks Herr Bauunternehmer **Wichmann** erwählt und verpflichtet worden.

Thorn, den 23. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit in Gemäßheit des Magistratsbeschlusses vom 22. October d. J. bekannt, daß der **Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse** mit der **contoweisen Zusammenstellung** der Spareinlagen **bis zum 31. Dezember 1890** vom 1. Dezember ab 6 Wochen lang in unserm Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird, und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Contoabschlusses die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Eine Veröffentlichung der Contoabschlüsse durch die Lokalblätter findet nicht mehr statt.

Thorn, den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in Firma **Joseph Strellnauer** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten neuen Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

23. Dezember 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 24. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das Georg Grave'sche Geschäftshaus in Mocker ist von sofort weiter zu verpachten; die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

F. Gerbis,
Verwalter der **Georg Grave**'schen Konkursmasse.

Auf dem Dom. Adl. Klein Schönbrück bei Bahnhof Schönbrück sollen

am 10. Dezember d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

28 starke Arbeits-Pferde,

darunter junge dänische Stuten mit ersten Thierschaupreisen, sowie

4 starke Arbeits-Ochsen, Geschirre, Wirthschafts-Wagen, Acker- und Hausgeräthe

gegen Baarzahlung in freiwilliger Auktion meistbietend **verkauft** werden.

Wagen zur Abholung stehen um 10 Uhr auf Bahnhof Schönbrück bereit.

3000 Mark zur 1. Stelle, zu 5%, unter der Hälfte der Feuerversicherung, auf 1 Geschäftshaus von sofort **gesucht**. Vermittler verbet. Nur Selbstverleih erwünscht. Off. u. **M. K.** i. d. Exp. d. Z.

Eine zweigängige, fast neue

Bockwindmühle

ist wegen Verkauf des Grundstücks auf Abbruch **in Renczkau billig zu verkaufen.** Näheres bei **Paul Wiesjahn** in **Dubielno bei Culmsee.**

Kunstverständigen Gesangunterricht, m. Tonbildung, Vokalisation, gut. Vortrag, erth. Frau **Clara Engels**, Elisabethstr. 266, (7.)

Privatstunden in Latein, Griech., Franz. u. Mathem. werden ertheilt **Jacobsstr. 16, I.**

Gediegenen Klavierunterricht, von anerkanntem Erfolge begleitet, erth. bei mäß. Pr. Frau **Clara Engels**, Elisabethstr 266(7.)



In wenigen Tagen!!
Schon am 8. und 9. Dezember d. J.

Ziehung in Hannover!

Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des **Kaiser Friedrich Krankenhauses in San Remo.**
Diese große Geldverloosung bringt **Haupttreffer:**

5 à 10000 Mark = **50,000 Mark,**
4 à 5000 Mark = **20,000 Mark,**
10 à 1000 Mark = **10,000 Mark,**

insgesammt **3879 Geldgewinne** zur Entscheidung.

Loose à 3 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packofstr. 29.

Buchen-Faßstäbe

aus gespaltenem Holze, sauber nach der Ader geschnitten, sowie auch

Fass-Böden

liefere wie alljährlich in größeren Mengen und stelle bei Entnahme ganzer Waggonladungen billige Preise.

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	**Canada**	**Westindien**
Brasilien	**Ost-**	**Mexico**
La Plata	**Afrika**	**Havana**

No. 594.

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke Flatow.**

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gesammtvermögen Ende 1890: **66½ Millionen Mark,** darunter außer den Prämienreserven noch über **4½ Millionen Mark Extrareserven.**

Versicherungsstand: ca. **40 Tausend Policen** über **51 Millionen Mark** versichertes Kapital und **1½ Millionen Mark** versicherte Rente.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

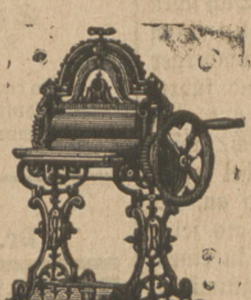
Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.
Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei **niederen Prämiensätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In **Thorn** bei Hauptagent **Max Glässer; Gollub: Leopold Isacsohn; Strasburg i./Wpr.:** Hauptagent **K. & A. Koczwara.**



Auf Weihnachten

versende ich direct, franco, die anerkannt, vorzüglich bewährten

Triumph-Wäsche-Mangeln,

aus Eisenguß und Hartholzwalzen solide und elegant hergestellt, **von Mk. 25.— an.**

B. Henle in Nürnberg.

Illustrirte Preislisten gratis und franko



Ein bekannter Ausspruch des populären Arztes Dr. Bock lautet: „Schafft Eisen euch in's Blut." Dieser Mahnruf kann nicht genug befolgt werden, denn nur ein gesundes Blut verleiht einen gesunden Körper. Eines der besten Eisenpräparate sind die wegen ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bekannten **Kölner Klosterpillen.** Durch deren Gebrauch wird der Appetit gebessert, die Verdauung gehoben; Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Unlust zum Arbeiten schwinden, überhaupt tritt an Stelle der lästigen Krankheitszustände ein körperliches Wohlbefinden, das neue Lust zum Leben hervorruft. Bleichsüchtige und Blutarme sollten nicht versäumen, einen Versuch damit zu machen. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken. Hier in der Loewen-Apotheke.

Umzugshalber

verkaufe meine

Waarenbestände,

bestehend aus

Colonial - Waaren, Weinen, Rum's, Cognac und Liqueuren

zu bedeutend **herabgesetzten Preisen aus** und bitte um gefl. Beachtung.

Gustav Maaser,
Neustadt Nr. 20.

Damen

werden in und außer dem Hause pünktlich und nach Wunsch frisirt.

Bestellungen nimmt an

Julius Hoppe, Friseur,
Elisabethstraße 15.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 6.

Eine geübte Plätterin bittet um Arbeit in und außer dem Hause. **Coppernikusstraße 15.**

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren und Damen (Neuheit). **Ausführl. illustrirte Preisliste** in verschl. Couvert ohne Firma gegen 20 Pf.

E. Kröning, Magdeburg.

Gut erh. Winter-Ueberzieher
billig zu verkaufen Baderstr. 2, part. rechts.

Einige tüchtige

Schriftsetzer

(Nicht-Verbändler)

können von sofort noch bei uns eintreten. 1000 Buchstaben 32 Pf. Reise vergüten

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
Posen.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim Kasernenbau in Strasburg Wpr.

Ein Laufbursche
per sofort **gesucht** Breitestraße 448, part.

1 Kassirerin
für 4 Wochen **gesucht.** Näh. i. d. Exp. d. Z.

Eine tüchtige Kochfrau

wird für mehrere Tage vom 9. Decbr. d. J. ab auf ein Gut **gesucht.** Meld. bei Portier **Mertins,** Brückenst. 13 (ehem. poln. Bank) i. Souterrain.

Eine Schmiede,

nahe bei Bahnhof Schirpitz, ist sofort **zu verpachten. Jacob Pansegrau, Groß Nessau.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Breitestraße Nr. 32
sind **Wohnungen** zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße Nr. 9.

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand, Bromb. Vorst., Schulstr. 138.

Eine große herrschaftliche

Wohnung

in der ersten Etage **Gerechtestr. 122/123** für 650 Mark **zu vermiethen.**

J. Murzynski.

Baderstraße 71 ist von sogleich eine Mittelwohnung zu vermiethen.

1 fr. Wohn. 2 Zim. möbl. oder unmöbl. z. v. Tuchmacher u. Gerstenstr.-Ecke 1 I. Zu erfr. 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnung von 6 Zim., mit auch ohne Stallung, sofort zu verm. **B. Fehlauer,** Bromberg. Vorst., Mellinstr. 89.

5 Zimmer mit Wasserleitung, II. Et., sogl. **Gerechtestr. 35** zu vermiethen.

1 große Wohnung, evt. a. geth., Brückenstr. 16 z. v. Zu erfr. bei **Skowronski,** Brombgstr. 1.

1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, Breitestraße, 1. Etage, von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

E. m. Zim. u. K. bill. z. v. Bachestr. 20, II.

2 fr. m. Z. z. v. Paulinerstr. 2, 2 Tr. n. v.

Gut möbl. Zim. z. v. Mauerstraße 395, I.

Schillerstr. 6, I, möblirtes Zimmer zu verm.

Fein möbl. Wohnung mit auch ohne Pens. für 1—2 Herren sogleich zu haben Schuhmacherstraße 421.

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz**'sches Haus, Tuchmacherstraße 22.

1 kl. möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 7.

Kleines möblirtes Parterrezimmer, m. Schlafkab., a. Eingang, sof. bill. z. verm. Gerechtestraße 30, Hof 1 Treppe.

Ein f. möbl. Zimmer u. Kab., n. vorn, für monatl. 20 M. zu verm. Klosterstr. 4, 1 Tr.

Fr. m. Z. a. 1-2 Hrn., n. v., bill. z. v. Schillerst. 5.

Billiges Logis, Gerechtestraße 16, II Treppen.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen **Neustädtischer Markt 7, II. Etage.**

1 m. Z. m. Kab. u. Burschgel. z. v. Bäckerst. 12, I.

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Breitestr. 38.**

Geräumiger Speicherraum, parterre, **sofort zu vermiethen.** Offerten unter „Speicherraum" in die Exped. d. Ztg.

Kalender 1892!!

Der hinkende Bote, Daheim- u. Gartenlaube-Kalender, Kaiserkalender, Reichsbote, Payne's Familienkalender, Trewendt's und Trowitzsch's Kalender;

Abreisskalender von

Mey und Edlich;

Damen-, Portemonnaie- u. Kinderkalender, Brieftaschen-, Notiz-, Termin- und Pultkalender, Bureau- und Comptoirkalender; **landwirthschaftl. Kalender** von

Mentzel & Lengerke;

Trowitzsch & Sohn etc., Baukalender, sowie viele Sorten Fachkalender, empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Gasthaus zur Neustadt.

Heute Sonnabend, d. 28. Novbr. 1891:



Grosses

Wurstessen,

a Portion 50 Pfg.

Oscar Loedtke.

Heute Sonnabend,
von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.
F. Skowronski, Bromberger Vorstadt, 1. L.



Heute Sonnabend
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst
bei **Herrm. Pfetzer, Culmerstr. 15.**

Sonntag, den 29. d. M., Abends:

Groß. Wurstessen.

G. Regitz,
„Gasthaus zu den 3 Sternen", Mocker.

Delikates Gänsepökelfleisch und ff. Elb-Caviar

empfiehlt billigst

P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Corned Beef,

vorzügliche Waare, in 2 Pfd.-Büchsen offerirt billigst franco dort

Oscar Rabe, Bromberg, Elisabethstr. 9.

Ein alter Flügel
ist billig zu verkaufen Seglerstr. 138 (13), II.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über **2000 Abbildungen** von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

1. Sonntag d. Advent, d. 29. November 1891.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 29. November 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 29. Novbr. 1891 (1. d. Advent).
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst:
Herr Divisionspfarrer Keller.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 29. Novbr. 1891 (1. d. Advent).
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag, den 29. November 1891.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule in Podgorz.
Herr Prediger Endemann.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.